

Endlich wieder schwarze Zahlen

Die ÜAG Jena ist gerade 25 Jahre alt geworden. Tausenden Menschen verschaffte sie nach den Massenentlassungen in Jena Anfang der 1990er-Jahre Arbeit in geförderten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und bildete Lehrlinge aus, für die es keine betrieblichen Ausbildungsstellen gab. 2012 trennte sich die Stadt von ihrem Unternehmen. Was ist aus der ÜAG geworden?

Von Lutz Prager

Jena. „Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt!“ Dieser Satz könnte über dem Leben von David Hirsch stehen, seit er 2010 nach Jena kam.

Damals hatte sich der heute 43-Jährige, der seit 2002 Geschäftsführer einer Einrichtung für Obdachlosenhilfe des Christlichen Vereins Junger Menschen (CVJM) in Essen war, auf die Stelle des Geschäftsführers der Überbetrieblichen Ausbildungsgesellschaft (ÜAG) in Jena beworben. „Das war damals eine schwierige Zeit, denn die ÜAG als städtische Gesellschaft schrieb 2009 erstmals rote Zahlen, obwohl sie meine Vorgängerin Ursula Hoppe finanziell solide aufgestellt hatte und ein Rücklagenpolster vorhanden war“, sagt Hirsch. Der Grund für die wirtschaftliche Schiefelage der ÜAG waren die sich ändernden Rahmenbedingungen für freie Träger sozialer Arbeit. Insbesondere der Rückgang an staatlich geförderten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wie „Ein-Euro-Jobs“ und an Lehrlingen der überbetrieblichen Berufsausbildung. Folgen der demografischen Entwicklung und der Besserung der Situation auf dem Arbeitsmarkt.

Die ÜAG wäre ohne neue, gewerbliche Geschäftsfelder für die Stadt als Eigentümerin zu einem Dauerzuschussgeschäft geworden. Auf der anderen Seite hätte eine städtische Gesellschaft keine Dienstleistungen anbieten dürfen, die in Konkurrenz zur Privatwirtschaft stehen. In der Folge dieses Konflikts beschloss der Stadtrat im Januar 2012 den Verkauf. „Als der Be-

schluss im Januar 2012 bekannt wurde und die Ausschreibung erfolgte, begann eine besonders schwere Zeit für die ÜAG. Da aufgrund der ungewissen künftigen Eigentumsverhältnisse keiner mehr langfristige Projekte mit uns beginnen wollte“, erinnert sich Hirsch. Damals protestierten sogar die Mitarbeiter vor dem Rathaus und forderten eine rasche Entscheidung, damit sich die wirtschaftliche Lage nicht weiter verschlechtere.

Doch wer wollte 2012 einen Sozialbetrieb kaufen und seriös weiterführen, der letztendlich immer auf staatliche Förderprogramme für benachteiligte Menschen angewiesen ist? Schließlich ging David Hirsch selbst ins Risiko und erwarb über einen Kredit seiner Hausbank 51 Prozent der Anteile. Weitere Mitgesellschafter sind ein Bildungsträger aus Weimar mit 26 Prozent, Finanzchef Heiko Buckreus mit 13 Prozent und der Verein Ausweg e. V., eine Mitarbeiterbeteiligungsgesellschaft, mit zehn Prozent.

Aus ehemaligem Beamten wird ein Unternehmer

Inzwischen liegen harte Jahre hinter der ÜAG und ihren 95 Mitarbeitern. Neben den klassischen Geschäftsfeldern Ausbildung und Beschäftigung für Menschen mit Handicap, wurde eine Integrationsfirma aufgebaut, die zu über 40 Prozent mit Schwerbehinderten arbeitet und daher als gemeinnützig anerkannt ist. Die Firma ist im privaten Garten- und Landschaftsbau tätig und bewirbt sich um öffentliche Ausschreibungen. Jüngst gelang es, die Ausschreibung der Pflege von Wanderwegen rund um Jena durch den Kommunalservice zu gewinnen. „Wir bewegen uns da wie jede private Firma. Mal ist unser Angebot das beste, mal das der anderen“, sagt Hirsch. Auch das musste er in seiner neuen Rolle als Unternehmer lernen, die in seiner Branche nicht reich an Geld, aber reich an Erfahrung macht. „Immerhin



David Hirsch, geschäftsführender Gesellschafter der ÜAG Jena, am Eingang des Betriebsgebäudes in der Ilmstraße. Das eingeführte Kürzel ÜAG ist geblieben, doch das heißt jetzt ausgeschrieben nicht mehr Überbetriebliche Ausbildungsgesellschaft, sondern über alle Grenzen.
Foto: Lutz Prager

müssen jeden Monat allein 400 000 Euro für Lohn- und Gehalt erwirtschaftet werden“, so der Geschäftsführer. Zum Umsatz trägt auch ein öffentliches Restaurant im Gewerbegebiet Saalepark am Firmensitz in der Ilmstraße bei, das zur Integrationsfirma gehört und dessen Küche außerdem zwei Kindertagesstätten mit Essen versorgt. Zu den neuen Geschäftsfeldern, die seit der Privatisierung erschlossen wurden, zählt auch die Saale-Akademie, die berufsbegleitende Qualifizierungen für kleine und mittelständische Firmen anbietet. Übernommen

wurde auch ein Bildungsträger im Altenburger Land mit 40 Beschäftigten, der jetzt die Jenaer Dienstleistungen anbietet. Nach Jahren mit Verlusten, die nur über Rücklagen gedeckt werden konnten, hat die ÜAG Ende 2015 in der Bilanz erstmals eine schwarze null geschrieben. In diesem Jahr soll zumindest ein kleiner Gewinn folgen. „Wir müssen dringend wieder Rücklagen bilden. Im Moment hätten wir nicht das Geld für drei Monatsgehälter auf der hohen Kante, wie das in einem guten Unternehmen sein sollte“, sagt Hirsch. Auch privat hat sich der ge-

bürtige Schwabe, der einst mit einem Betriebswirtschaftsstudium an der Verwaltungshochschule Ludwigsburg eine klassische Beamtenlaufbahn in einer 3300-Seelen-Gemeinde im Allgäu als Hauptamtsleiter startete, auf Jena eingeladen. Die Familie mit drei Kindern (0, 3, 5 Jahre, alle echte Jenenser) hat gerade ein Haus in Zwätzen gebaut.

„Dass ich als Sohn eines evangelischen Pfarrers einmal Unternehmer werde, das hätte ich mir auch nicht träumen lassen“, sagt Hirsch schmunzelnd. Noch rätselt er, woher das „Selbstständigen-Gen“ stammt.